

Diese Altane dürfte sich östlich der Burg im Zwischenraum zwischen Gebäude und Stadtmauer befunden und Penthousecharakter gehabt haben. Auch in den Wiener Hofgärten gab es damals Altane. Man muß sich darunter etwa eine auf festem Unterbau ruhende Gartenpromenade vorstellen. Auch die Grazer Altane waren offensichtlich sehr fest gebaut, sonst hätte Maximilian nicht vier Tische und Bänke aus Marmor vorschlagen können.

Um diese Zeit, nämlich 1501, ist auch der erste Hofgärtner bekannt. Sein Name war Christoph Meixner, und ihm wurde laut Hofkammerarchiv besonders die Pflege der Weinreben und Obstbäume ans Herz gelegt. (28)

Seine Nachfolger waren 1506 Wolfgang Fischleuter, dann Sixt Wolf und 1532 dessen Vater Marx Adler, der 1536 als Leiter des "Lustgartens allhie bey der Burgkh zu Grätz" bezeichnet wird. (29)

Die Aufsicht über den Hofgarten hatte Mitte des 16. Jh. bis 1619 der erwähnte Zeugwart oder Kastenamtsverwalter. Dies war auch wahrscheinlich die Blütezeit dieser Anlagen.

Während der späteren Abwesenheit des Hofes unterstanden die Grundstücke dem eingesetzten Landeshauptmann, der bei einem der seltenen Besuche des Hofes dafür Sorge zu tragen hatte, daß alles gerichtet und in Ordnung war.

6.2. Burggarten und "Hofgarten am Lee"

Die zweite Hälfte des 16. Jh. brachte außer der erwähnten Blüte der inneren Hofgärten auch einige Veränderungen. Unter anderem legte der Hofgärtner Hans Richter aus Lothringen, wo man zu dieser Zeit in Gartendingen bereits wesentlich fortschrittlicher und verfeinerter

war, gemäß einem Befehl Erzherzog Karls auf der Burgbastei einen Garten an.

Das war 1568 und gleichzeitig die Geburtsstunde unseres heutigen Burggartens, der sich noch immer auf dieser, als einziger komplett erhaltenen, Bastei befindet. (Siehe Planteil). Damals erstreckte sich der Garten aber über die heutigen Grenzen hinaus, vom Fuß der Bastei über den heutigen Stadtpark bis zur Leechkirche. Daher auch seine damaligen Namen "Lustgarten an der Grätz" oder "Hofgarten am Lee".

Hans Richter benötigte laut Aufzeichnungen 100 Fuder gute schwarze Erde für die Beerdung der Mauerkrone (30) und bezog 112 fl. Jahressold für sich und seinen Gärtnerbuben. (31)

Erzherzog Karl ließ sich die Ausstattung dieser neuen Grünflächen einiges kosten. Unter anderem wies er 1587 dem kaiserlichen Hofmathematiker Fabritius großzügig 50 fl. an, als Dank für einige ihm und seinem Sohne übersandte Bücher über Wasserkünste. Ausgeführt wurden drei solche allerdings erst 1603 für Erzherzog Ferdinand von Sebastian Carlon.

Für die Erzherzogin Mutter erbaute derselbe auch eine Einsiedelei am Fuße der Bastei und für ein nicht näher bekanntes "fürstliches Brunnenwerk" lieferte 1606 der Zimmermann Bartholomäus Mössl 100 lärchene Brunnenröhren. (32) 1591 wurde überdies der ganze "Lustgarten an der Grätz" ummauert. Eine damals wie heute nicht billige Angelegenheit.

Auf der Burgbastei entstand im Jahre 1596 ein "Lust- und Sommerhaus", das bis in das 18. Jh. erhalten war. Ausbesserungen daran wurden 1731 mit 48 fl. notiert. Richters Nachfolger Peter Jakob wurden schon 32 fl. zusätzlich für einen Tagwerker genehmigt. Von ihm ist auch bekannt, daß er im Auftrag Erzherzog Karls sehr viel herumreiste, um Pflanzen und Samen für den neugeschaffenen Garten einzukaufen.

1571 war er beispielsweise in Wien und besorgte "Rosmarin, Pelznegel (Nelken), weiß Jasamia (Jasmin), Muscatelrosen, Olifiabaum, Mirabolanpaum

(Pflaumen)", ferner Äpfel, Birnen und französische Kirschen. Auch Weinreben für die Verkleidung der Basteimauern wurden angeschafft. Aus Ungarn kamen verschiedene Obstbaumsorten und aus Polen Birn- und Apfelzweige zum "Pelzen". In der Untersteiermark kaufte er Weinstöcke und 1574 in Triest Kirschen-, Zwetschken-, Marillen- und Mandelbäume. Als er älter wurde, ließ er beide ihm anvertrauten Gärten etwas verkommen und verkaufte angeblich auch die Früchte selbst auf dem Markt. Er wurde deswegen entlassen, und der Erzherzog stellte statt seiner wieder zwei Gärtner aus Lothringen ein, deren jeder ihn aber 200 fl. Jahressold kostete. (33)

Die Erhaltung der Hofgärten war, wie man sieht, nicht billig. 1596 bemerkte die Hofkammer, die Gärten bekämen jährlich 900 fl. Zuschuß, der Ertrag belaufe sich aber nicht einmal auf den zehnten Teil. (34) Deshalb reduzierte sie die Aufwendungen nach 1619, dem Ende der Residenzzeit, ganz beträchtlich.

Dem "Hofgarten an der Lee" sperrte man die Subventionen und überließ 1622 dem Gärtner Albrecht Neumayer den Nutzgenuß. Er erhielt dazu nur noch einige Deputate, die vor allem die Heizung der inneren und äußeren Feigenhäuser betrafen, die der Hofkammer offenbar sehr am Herzen lagen. Der Garten auf der Bastei wurde in einem ähnlichem Übereinkommen 1626 dem Hofkriegspräsidenten Freiherrn Georg von Galler übergeben.

Alle sonstigen oder besonderen Kosten bestritt der Vicedom, um die beiden Gärten an der Bastei und an der Burg "zu I.K.M. Lust paulich" zu erhalten. 1631 wurde Neumayer vom Hofburggrafen Floßmann abgelöst, der seine jährliche "Rekompens" von 30 fl. auf 50 fl. erhöht bekam, als er darauf verwies, daß er einen eigenen Gärtner unterhalten müsse und der Garten nur Zierblumen enthalte, also nichts abwerfe.

Ihm folgte 1638 ein Andreas Wolff als Hofgärtner und 1647 Hans Guss. Er teilte sich die Gesamtanlage bereits mit dem Hofkammerpräsidenten Graf von Dietrichstein, der, nachdem er sich schon 1635 um den Nutzgenuß des angeblich arg vernachlässigten äußeren Hofgartens beworben hatte,

1640 statt dessen den Basteigarten zugesprochen bekam. Dieser war durch den Tod des Freiherrn von Galler an die Hofkammer zurückgefallen. (35)

Der andere Teil des Gartens wurde wiederhergestellt, und in diesem Zusammenhang lieferte die Witwe des genannten Hofgärtners Wolff 1649 eine sehr interessante Liste über allerlei notwendiges "Sämblerwerk, Kheill- und Pämblwerk". Darunter befanden sich 38 "Morgräntenpäm", 7 Lorbeerbäume, 4 Jasminstöcke ("Jessemystöckh"), 2 Immortellenstöcke ("Mortellestöckl"), 3 Musketenrosenstöcke, 30 junge Feigenbäume und 10 holländische Rosenstauden. (36)

Der Garten bestand damals unter anderem aus einem Kuchel- und Kränzelgarten (Blumengarten), einem Baumgarten mit Obstanlagen, einem Gärtnerhaus und Lusthaus. (37)

1663 kam schließlich auch das Ende für den Hofgarten an der Lee. Er fiel den militärischen Maßnahmen zum Opfer, die Graz gegen Aggressoren unverwundbar machen sollten. So wie rund um die Stadtmauer wurde auch hier alles eingeebnet, um freies Schußfeld zu haben und dem anrückenden Feind keine Möglichkeit zur Deckung zu geben. Gewisse kleine verbliebene Reste wurden dem Hofkammerpräsidenten Breuner auf Lebenszeit überlassen.

Vom Schicksal des "inneren" Hofgartens war bereits die Rede. Der verbleibende östliche Teil zwischen Zeughaus und Paulustor, der sogenannte "Rüstgarten" wurde 1629 an den Freiherrn von Eibiswald verkauft, womit die Geschichte eines eigenen Gartens begann, der als der Lambergische Garten der Nachwelt bekannt ist. Doch davon später, zuerst einige Worte über den südlichen, bisher unerwähnten Teil des ehemals herzoglichen Gartenterrains zwischen Hof- und Färbergasse.

6.3. Jesuitengarten

Es gibt Hinweise, jedoch keine konkreten Belege, daß Kaiser Friedrich seinen eigentlichen Hof- und Lustgarten nicht im direkt an der Stadt-